

DAS LAND, WO MAN ZEIT HAT

Fortsetzung.

Der Europäer, der Amerikaner schimpft. Er wettet. „Vorwärts,“ ruft er, „schneller!“ Der chinesische Diener, der Mann auf der Straße, der Verkäufer im Laden sieht ihn nur freundlich lächelnd an. „Warum schimpfst du, fremder Herr, warum eilst du so? Nicht drängeln, du bekommst deinen Teil schon.“ — Geduldig warten die Menschen in den Kaufläden, in den Schenken, auf den Märkten und in den Teehäusern. Sie schlürfen ihren Tee und beobachten blinzeln den Nachbarn. Was will er? Welches Geschäft hat er? Jeder Chinese hat ein Geschäft. Es gibt keine Nichtstuer. Jeder ist ein bewußtes Partikelchen des Ganzen. Keine Eile! Und siehe da, am Schluß geschieht doch alles, was man haben will, und oft genug muß sich der Europäer, der Amerikaner bitter lächelnd eingestehen, der gelbe Mann hat Recht gehabt!

Der tote Mann in China wird unter dem prächtigen roten, bunt gestickten Baldachin von 20, 40, 60 Trägern zur letzten Ruhe getragen. Voran tönt der Gong, der anzeigt, ob die lange Karawane von Ehrentafelträgern, von psalmodierenden Bonzen und Priestern rasten oder vorwärts schreiten soll. Klipp, klipp, klipp, tönt das Klangholz. Beng, beng, macht dumpf der Gong. Der Führer mit der merkwürdigen, roten phrygischen Haube läßt halten. Das ungeheure Gebäude des Katafalques wird niedergesetzt. Die Träger hocken nieder. Die Tee- und Kuchenverkäufer, die Garküchenhändler eilen herbei. Man macht ein Schwätzchen, man raucht, man trinkt, man ißt. Auch der Tote hat keine Eile, zum letzten Ruheplatz zu kommen, bei Sonnenuntergang ist er sicher auf seinem Platz angelangt. Der Chinese weiß, daß er doch eines Tages sterben muß. Wollen es die,



*Zwei Damen kauften Schuhe ein,
Die eine, die fiel tüchtig rein,
Die andere, die war weiser,
Die kaufte sie bei Leiser*